

Protokolleintrag vom 03.10.2007

2007/535

Postulat von Anja Recher (AL) und Peider Filli (AL) und 13 M. vom 3.10.2007: Sklaverei, historische Aufarbeitung des Archivs der früheren Bank Leu & Co.

Von Anja Recher (AL) und Peider Filli (AL) und 13 M. ist am 3.10.2007 folgendes *Postulate* eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er bei der Credit Suisse als Nachfahrin der Bank Leu & Co erreicht, dass deren Archive, welche für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Zürichern / Zürich und der Sklaverei (inkl transatlantischem Handel mit SklavInnen) von Belang sein könnten, unabhängigen Historikern zugänglich gemacht werden. Dazu sollen nötigenfalls auch die Rechte der Stadt an den historischen Dokumenten als dannzumalige Teilhaberin an der Bank Leu geltend gemacht werden.

Begründung:

Im September veröffentlichten die beiden Historiker der Universität Zürich, Konrad Kuhn und Béatrice Ziegler-Witschi einen Bericht über „Die Stadt Zürich und die Sklaverei – Verbindungen und Beziehungen“. Darin wird dargelegt, dass sowohl ZürcherInnen als Privat- und Geschäftsleute, aber auch die Stadt selber sich mehr oder weniger direkt am Sklavenhandel beteiligten oder diesen zumindest eindeutig guthiessen.

Bei allen bisher in der Schweiz getätigten Forschungsarbeiten zu diesem Thema trifft man auf die Bank Leu & Co. Diese war damals eine halbstaatliche Zinskommission und in entsprechender Funktion v. a. „im Hintergrund“ am Sklavenhandel beteiligt. Die Archive der Bank Leu, insbesondere die Bestände, welche gemäss dem Bericht Kuhn / Ziegler-Witschi von erhöhtem Interesse wären, lagern heute in den Archiven der Credit Suisse Gruppe. Deren Archivdienst bestätigte bereits, dass sich Nachweise für indirekte Verbindungen zum Sklavenhandel und zur Sklaverei finden würden darin (Bericht S. 19). Eine Durchsicht und Aufarbeitung dieser Archivbestände wäre also zentral, um die Beteiligung der Bank Leu & Co. und damit indirekt auch der Stadt genauer aufzuarbeiten.

Sklaverei gilt heute anerkanntermassen als schweres Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dennoch wissen wir immer noch sehr wenig über den Umgang, die Verwicklung unserer Vorfahren damit und darin. Die Geschichtsbücher schweigen dazu. Es wäre aber wichtig sowohl für das historische Bewusstsein als auch um eine ehrliche, wahrheitsgetreue Geschichtsschreibung zu ermöglichen, die historische Realität ans Licht zu holen. Der Zugang zu den Bank Leu, bzw. Credit Suisse, Archiven ist dazu von zentraler Bedeutung.

Wie oben angeführt, war die Bank Leu eine halbstaatliche Zinskommission. Deren Geschichte ist also auch ein Teil der offiziellen Stadtgeschichte. Daher soll sich der Stadtrat dafür einsetzen, dass die Archive unabhängigen Historikern zugänglich gemacht werden. Es geht nicht an, dass eine private Bank einen Teil Stadtgeschichte unter Verschluss hält.

Absolut nicht stichhaltig ist das Argument der CS, dies um des Bankkündengeheimnisses willen zu tun. Die Rede ist von Kunden, welche sich längst in Staub und Asche aufgelöst haben! Diese haben nichts mehr zu verheimlichen und bedürfen auch keines Schutzes mehr, schon gar nicht in diesem extremen Ausmass. Auch die möglicherweise damit verbundene Idee, die Nachfahren zu schützen, ist nur absurd. Wessen Vorfahren vor Jahrhunderten an einem – damals als legitim angesehenen – Verbrechen beteiligt waren, ist dadurch sicher nicht stigmatisiert und auf seine Einstellung lässt sich schon gar nicht schliessen. Es gibt keinen vernünftigen Grund, diese Archive der Forschung vorzuenthalten. Die historische Wahrheit muss hier höher gewichtet werden. Der Stadtrat soll daher bei der CS bewirken, dass die gemeinsame (!) Geschichte untersucht werden kann.